



Darf ich vorstellen! Mein Plakat, welches aus Resten auf dem Vorbereitungsseminar gemacht wurde. „Damals“ sagte ich zu den anderen, dass ich genau dieses Plakat mit nach Chile mitnehmen werde und es dort aufhänge. Es war natürlich nur so eine Idee, die ich auch schon vergessen hatte als ich wieder zu Hause war. Das Witzige ist, dass ich den Koffer, den ich mit zum Seminar genommen hatte auch mit nach Chile nahm. Und genau dieses Plakat war versteckt in einer der Seitentaschen des Koffers. So ist es also hier. Ich bin davon überzeugt, dass es Schicksal war! Es kommt mir vor als wären schon Jahre vergangen seit dem Seminar in Solingen. So viel ist schon passiert. So viel hat man schon erlebt und entdeckt.

Aber in Wahrheit sind es drei Monate, die ich jetzt in San Felipe bin. Und da ich mir nicht sicher bin, womit ich anfangen soll, fange ich von ganz vorne an. Angefangen bei der Ankunft und den ersten Wochen.

Wie jede große Veränderung im Leben war auch diese anfangs sehr schwer. In ein neues Land zu kommen, dort zu leben in einer WG, ohne die Familie, am anderen Ende der Welt. Jep! Schwer! Tatsächlich hat man diese Gedanken vielleicht einen Tag gehabt und musste sich schon auf das Hier und Jetzt konzentrieren. Angefangen mit dem Aufräumen des Hauses, der Zimmerverteilung, dem Auspacken, den ersten Einkäufen und und und...Problemlösungen finden für die fehlenden Rechnungen, die zu bezahlen sind, die leere Gasflasche, der Ofen, der ein Eigenleben entwickelt hat etc. . Also man kann schon von sich behaupten vieles erreicht zu haben, nachdem man diese gefunden hatte.

Danach lief alles mehr oder weniger glatt. Man hatte die Chance sich einzuleben und mit dem Gedanken abzufinden, dass man am anderen Ende der Welt ist und es einfach so viel Neues gibt zu entdecken.

Die einzige Sache, die mich durchgehend bis zum Ende hin schockierte, war die Tatsache wie unterschiedlich dieselbe Sprache in anderen Ländern gesprochen werden kann. Denn Leute: Man lernt zwar *Spanisch* in der Schule, aber man spricht *Chileno* hier. Das soll heißen: Hast du geglaubt, dass Spanier schnell sprechen und Buchstaben schlucken? Dann hast du die Chilenen noch nicht schnell sprechen hören und hast sie nicht Buchstaben, gar Teile von Worten schlucken hören.

Ehrlich hier herrscht ein unendlicher Wettkampf: Der Wo-kann-ich-noch-alles-kürzen?- Kampf. Also kann man verstehen, dass ich immer noch darüber verwundert bin, Chilenen verstehen zu können. Noch mehr, ich kann mich unterhalten und schon mit einigen über bestimmte Themen diskutieren. Etwas Unglaubliches, denkt man an die ersten Tage. Sprachbarriere überwunden, verlief alles noch besser.

Dann kam endlich der Tag an dem wir alle Projekte kennenlernen durften. Und im Nachhinein auch in diesen anfangen konnten zu arbeiten. Zuvor hatten meine Mitfreiwilligen und ich die Schichten unter uns eingeteilt. So arbeite ich in der Casa Walter Zielke, im Centro Comunitario in der Villa Industrial, im Hogar de Cristo und im Pablo VI.

Die Casa ist das Hauptprojekt. Zur Zeit leben dort 18 Jungen im Alter von 13-23. Hier versuche ich mit den Jungs mehr auf sportlicher Ebene etwas zu machen. So teile ich mit den Jungs der Casa meine Liebe zum Fußball und zum Sport an sich. Da die Jungs generell sehr motiviert sind, wenn es um Sport geht, ist es einfacher etwas zu unternehmen. So spielen wir wöchentlich mindestens zwei mal Fußball. Und wir sind am überlegen in den nächsten Wochen das Sportprogramm mit Tennis, Klettern und Schwimmen zu erweitern. Nur wird in der Casa nicht ausschließlich Sport gemacht. An anderen Tagen wird gebacken, kreativ gearbeitet oder gelernt. Gerade an Englisch- Nachhilfe sind viele interessiert. Im Prinzip verlaufen die Tage spontan. Durch Austausch mit den Jungen entstehen Ideen, die dann zu Projekten werden. Gerade dieser Austausch ist wichtig, um überhaupt zu wissen, wo die Interessen der sehr unterschiedlichen Jungen liegen.

Im Pablo VI, das ein Heim von ca. 55 Jungen im Alter von 3-17 ist, läuft es recht ähnlich ab. Nur dass man hier von einem geschlossenen Heim spricht und nicht einem offenem wie der Casa Walter Zielke. Die Kinder dürfen ohne Genehmigung nicht das Gelände verlassen. Daher verbringen wir unsere Zeit im Pablo nicht nur damit mit den Kindern im Haus etwas zu unternehmen, sondern versuchen sie durch Ausflüge nach draußen zu bringen. Hier kann die Arbeit schon schwerer werden, da man öfter auf Kinder mit Schwierigkeiten trifft. Dies kann manchmal frustrierend und schwer sein, insofern als man sich fragt, wie schwer es manche dieser Kinder schon gehabt haben müssen, um solch ein Verhalten zu zeigen. Gerade die Jüngsten sind sehr davon betroffen. Aber dies sind mehr Ausnahmen. In den letzten Wochen gab es kaum Schwierigkeiten und man konnte sehr gut mit den Jungen arbeiten.

Das Hogar de Cristo, das eine „Seniorentagesstätte“ darstellt, ist ein ehemaliges Altenheim. Die Senioren können hier hin kommen zu essen und dies dreimal täglich oder um Hilfe zu bitten. Die Mitarbeiter versuchen den Senioren in Dingen wie Behördengänge zu helfen etc. Auch können sie sich monatlich dort gratis von einem Arzt untersuchen, sowie gratis die Haare schneiden lassen. Unsere Arbeit, der Freiwilligen, liegt hauptsächlich darin, den älteren Herrschaft Gesellschaft zu leisten. Zusammen malen oder spielen. Der Klassiker- Domino! Ich bin schon ein richtiger Profi geworden. Schön ist es auch einfach mit ihnen zu plaudern. Denn das tun sie super gern und sie freuen sich auf Zuhörer. Ich habe mein Gefallen daran. Gerade wenn es um interessante Geschichten aus der Vergangenheit geht und ich so die Chance habe viele Fragen zu stellen. Speziell zur Diktatur Pinochets.

Bis jetzt konnte man in Bezug auf Ausflüge mit den Senioren nicht vieles machen, aufgrund der Wettersituation, aber in Zukunft mit Sicherheit noch.

Das Centro Comunitario ist eine Art Kinder-Treff im Armenviertel Villa Industrial. Die Kinder sind im Alter von 3-13. Ziel des Centros ist es, zu vermeiden, dass die Kinder sich nur in den Straßen befinden und somit mit Dingen wie Drogen, Alkohol oder anderen negativen Dingen in Kontakt kommen. Dort arbeiten wir mit der Tia zusammen, die auch Lehrerin ist. Hausaufgaben zusammen machen, lernen, basteln, malen, backen, kochen etc. Je nachdem worauf die Kinder gerade Lust haben, können die Arbeitstage sehr unterschiedlich sein.

Zwar haben wir es hier nicht mit einem Heim zu tun, jedoch merkt man sehr, dass es oft den Kindern an Aufmerksamkeit fehlt, obwohl sie mit ihren Familien leben. Daher finde ich, ist dass das Centro so wichtig. Dort kriegen die Kinder die Aufmerksamkeit, die sie wahrscheinlich sonst nicht bekommen.

Ich hatte persönlich zu Anfang Befürchtungen bei den Projekten. Dass es total schwer werden wird, als Neue dort anzufangen und sich einzuleben. Was logisch ist, aber merkwürdigerweise fand ich dies am einfachsten. Ich habe direkt einen Draht zu fast allen gefunden. Freunde unter Mitarbeitern gefunden und Vertrauen zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufgebaut. Es kann alles super laufen, solange man offen auftritt. Ich habe jetzt schon so viele ins Herz geschlossen, dass ich Freude daran finde sie alle immer wieder zu sehen.

Schlussendlich bin ich mega glücklich, dass alles so verlief! Um ehrlich zu sein, haben meine nie aufgehört. Sogar im Flieger hatte ich sie noch. Aber irgendetwas sagte mir die ganze Zeit, dass es das Richtige, obwohl ich in dem Moment in Wahrheit nicht sagen konnte warum. Gerade die ganzen Fragerei und die Diskussionen darüber, warum ich mich hierfür entschieden habe.

Zusammenfassend :

„Aber da ich Ruhe verlange, glaubt nicht, dass ich sterben will. Ganz das Gegenteil widerfährt mir: ich werde anfangen zu leben.“- Pablo Neruda

Liebe Grüße nach Deutschland. Falls ihr mich sucht, bin ich hier: San Felipe, V Región, Chile!!!

Faiza





